© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

Der Eiskeller im Laubensteingebiet

Von *Karl Blimetsrieder*

in Gedenken an Klaus

Das Laubensteingebiet, das westlichste Teilgebiet der Chiemgauer Alpen, befindet sich zwischen dem Inntal und dem Priental. Unter den Geologen ist es als Karstgebiet bekannt. Das Herz dieser Karstenklave bildet der Eiskeller, die einzige Polje dieser Art in Deutschland. Im Zuge der Almwegesanierung in diesem Gebiet sollten die bisher schlepperbefahrbaren Wege so ausgebaut werden, daß die Almbauern Viehtransporter einsetzen können. Somit können sie sich den Auf- und Abtrieb sparen. Hierbei sollte auch der schmale Weg im steilen Hang des Eiskellers die Normbreite erhalten, was nur mit größeren Eingriffen in die Landschaft möglich gewesen wäre. Diese besondere Situation und das Unverständnis gegenüber der subventionierten Naturzerstörung zum Vorteil einer Minderheit, führte zu einer Protestbewegung mit breiter Basis. Neben Höhlen- und Karstforschern, denen der Eiskeller naturgemäß besonders am Herzen liegt, engagierten sich hier Vertreter der Naturschutzverbände, des Alpenvereins und Mitglieder der örtlichen Bergwacht. Als letzte Möglichkeit um den Ausbau zu verhindern, wurde eine Petition beim Bayerischen Landtag eingereicht. Das Umweltministerium, das das Genehmigungsverfahren an sich gezogen hatte, gab jedoch zwei Wochen vor der Behandlung der Petition dem Wasserwirtschaft Rosenheim die Erlaubnis zum Ausbau der Strecke durch den Eiskeller. Dieses ungewöhnliche Vorgehen führte zu einer Flut von Protesten, was die Verantwortlichen zu einer Rücknahme der Genehmigung bis zur Entscheidung der Petition veranlaßte. Obwohl dann die Petition im Umweltausschuß abgelehnt wurde, und damit die Genehmigung für die Verbreiterung rechtens war, entschied sich das Wasserwirtschaftsamt, sicherlich beeindruckt von der öffentlichen Meinung, den Ausbau ohne eine Wegverbreiterung durchzuführen.

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

Der Bergfreund, der von Frasdorf oder Aschau aus in das Hochries- bzw. Laubensteingebiet wanderte, konnte früher unbelästigt von breit ausgebauten Forststraßen und Almwegen die Natur genießen. Die Almwege waren nur mit Schleppern oder geländetauglichen Fahrzeugen befahrbar und dementsprechend gering war auch die Belästigung der erholungssuchenden Bergwanderer durch Autos.

Aber als dann im Jahre 1990 das Forstamt Rosenheim für den Waldbesitzer Freiherr von Cramer-Klett die alten Forststraßen auszubauen und zum Teil neu zu trassieren begann, merkte man schnell, daß diese Idylle leider nicht von Ewigkeit war. Obwohl die Bauabteilung des Forstamtes auf einer großen Tafel dem „lieben Bergwanderer und Naturfreund" die Notwendigkeit des Forststraßenbaus mit der Bergwaldpflege begründete, ging man nicht gerade pfleglich mit Wald und Natur um.

Meterhohe Hanganrisse und hangabwärtsgeschobenes Erdreich mit großen Steinen, die auf ihren Fall in die Tiefe zahlreiche Stämme verletzten, waren der Anlaß vieler Proteste im Oberbayerischen Volksblatt, dem hieisigen Lokalblatt. Aber angesichts der Tatsache, das bei uns der Bergwald leider kein Naturwald sondern ein Nutzwald ist, hielt sich die Resonanz auf dem Widerstand in Grenzen.

Man fand sich mit der neuen Forststraße ab und war froh, als im Sommer 91 die Straße wieder begehbar und nun leider auch befahrbar war. Befahrbar auch für die Baumaschinen des Wasserwirtschaftsamtes Rosenheim.

Mit der vorgeschobenen Begründung auf der Oberwiesenalm an einem Bächlein eine Wildbachsanierung durchführen zu müssen, begann man mit der Sanierung der Almwege zu den Laubenstein-, Aberg- und Oberwiesenalmen. Man wollte den bereits bestehenden und mit geländetauglichen Fahrzeugen gut zu befahrenden Wirtschaftsweg abschnittsweise neu trassieren bzw. dessen Fahrbahnbreite von etwa 2 Metern auf teils bis über 4 Meter verbreitern.

Dadurch kann der Almbauer auf das zeit- und personalaufwendige Auf- und Abtreiben des Almviehs verzichten und einen Viehtransporter einsetzen.

Der erste Bauabschnitt, von der Forstraße bis zum Gatterl in dem Sattel zwischen dem Laubenstein und Spielberg, wurde so schnell durchgeführt, daß das Wasserwirtschaftsamt dabei vergaß sich die Genehmigung der unteren Naturschutzbehörde einzuholen, obwohl hier bereits die Hälfte der Strecke neu trassiert und einige als schutzwürdig kartierte Bereiche durchquert wurden. Ebenso wurde, um den Almbauern und ihren Besuchern eine schnelle Zufahrt zu den Almen zu ermöglichen, das Gatterl, das sich im Laufe der Zeit zu einer Ortsbezeichnung etabliert hatte, durch eine moderne Betongrube mit einem Kuhrostgitter ersetzt.

Als die Untere Naturschutzbehörde, informiert durch Anfragen von entsetzten Bergsteigern, endlich den Schwarzbau einstellen ließ ,war der erste Bauabschnitt bereits beendet. Es war auch höchste Zeit, da der zweite Bauabschnitt durch das Herz des Laubensteingebiets, den Eiskeller, geht.

Bevor hier weiter auf den Verlauf des Almwegebaus eingegangen wird, ist es notwendig näher auf die Besonderheit des Laubensteingebiets einzugehen.

Daß dieses westlichste Teilgebiet der Chiemgauer Alpen nicht nach seiner höchsten Erhebung, dem Rosenheimer Hausberg Hochries (1569 m), sondern nach dem ein gutes Stück niedrigerem und kaum auffallendem Laubenstein benannt ist, hat wissenschaftliche Gründe. Seitdem im Jahre 1888 H. Finkelstein in seiner geologischen-paläntologischen Dissertation „Der Laubenstein bei Hohenaschau" diesen bis heute noch immer reichsten Fundplatz von Doggerversteinerungen der Kalkalpen beschrieben hatte, ist seine Ortsbezeichnung ein fester Begriff geworden –, zuerst für Geologen, dann für einen größeren Kreis von Naturforschern und schließlich auch in allgemeiner Verwendung. Das Laubensteingebiet ist aber nicht nur durch seine Versteinerungen bekannt, sondern es hat auch als ein kleines, aber in jeder Hinsicht typisches Karstgebiet einen Namen.

Der Begriff Karst, eigentlich Name der Kalkhochflächen in Slowenien, wird im weiteren Sinne übertragen auf alle vergleichbaren Oberflächenformationen, die durch Einwirkung von Niederschlagswasser auf leicht lösliche Gesteine (Kalkstein, Gips) entstehen.

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

Beim Kalkstein, dessen Löslichkeit äußerst gering ist, wird das Kalziumkarbonat, aus dem der Kalkstein hauptsächlich besteht, mit Hilfe von Kohlensäure im Wasser chemisch umgesetzt. Die Kohlensäure entsteht durch im Wasser umgesetztes Kohlendioxid, das entweder aus der Luft (Regenwasser) oder aus dem Erdreich (Sickerwasser) kommt.

$$CaCO_3 + H_2CO_3 \rightleftarrows Ca(HCO_3)_2$$

Kalzium karbonat — Kohlensäure — Kalziumhydrogenkarbonat

Das aus Kalziumkarbonat und Kohlensäure entstehende Kalziumhydrogenkarbonat ist erheblich besser in Wasser löslich, als das Kalziumkarbonat.

$$Ca(HCO_3)_2 \rightleftarrows Ca^{2+} + 2HCO_3^-$$

Im geologischen Aufbau des Laubensteingebiet dominieren verkarstungsfähige Juragesteine, wie Crinoidenkalke und rote Ammonitenkalke, die durch ihre karsttypischen Formen das Bild der Oberfläche prägen.

Die wichtigsten Karstformen, die alle auch im Laubensteingebiet anzutreffen sind, sind neben Höhlen, von denen es in diesem Gebiet über 20 gibt, Karren, Dolinen, Ponore und Poljen.

Karren sind rinnenförmige Gebilde auf geneigten Felsflächen. Sie entstehen durch Lösungsvorgänge des abrinnenden Niederschlagswasser. Im Laubensteingebiet sind sie häufig anzutreffen.

Dolinen sind wannen- oder trichterförmige Mulden, mehrere Meter tief, hier bis zu 15 Meter im Durchmesser. Sie entstehen durch Lösungsvorgänge im Untergrund und Nachsacken der Oberfläche. Das ganze Laubensteingebiet ist mit imposanten Dolinenfelder durchzogen.

Ponore sind Wasserschlinger, die das Oberflächenwasser in den Untergrund abführen, oft sind sie am Boden einer Doline. Sie kommen auf dem Laubensteinalmboden, in der Grubalmpolje und am Aberg, hier ist der Ponor zugleich ein Höhleneingang, vor.

Poljen sind allseitig umschlossene Senken, von zum Teil beachtlicher Größe. Der Boden der Mulde ist flach, begrünt und der Untergrund wasserunlöslich. Die Entwässerung erfolgt durch Ponore seitlich am Fuß der Wand, die aus löslichen Gestein besteht. Das Laubensteingebiet besitzt eine der wenige Poljen, die es in Deutschland gibt, die Grubalmpolje, im Volksmund Eiskeller genannt. Sie hat eine Länge von ca. 700 m, ist 250 m breit und 45 m tief.

Den Namen Eiskeller erhielt die Polje durch den sich in der geschlossenen Senke am Boden bildenden Kaltluftsee, der aus dem Ponor gespeist wird. Dadurch ergibt sich hier eine besondere Vegetation, die für diese Höhe atypisch ist. So durchwandert man vom Rand (1274 m) zum Grund der Polje (1230 m) eine umgekehrte Waldgrenze. Die Vegetation in der Polje findet man normalerweise nur 1000 m höher. In dem Ponor, aus dem kalte Luft strömt, kann man noch im Juni Eisreste finden. Die Felsen um den Ponor sind mit seltenen Flechten bewachsen, die sonst erst in Gletscherregionen zu finden sind. Sie stellen ein Übrigbleibsel aus der letzten Eiszeit dar.

In den bayerischen Alpen ist die Grubalmpolje sowohl geologisch als auch geomophologisch einzigartig.

Neben der oben angeführten Einmaligkeit sind im Eiskeller Murmeltiere heimisch und konnte die Raupe eines Apollofalters nachgewiesen werden. Auch sind in der Umgebung um den Eiskeller Rauhfußhühner heimisch.

Und nun war das Wasserwirtschaftsamt Rosenheim im Begriff, den schmalen Weg in dem ca. 40 Grad steilen Hang an der Nordwestseite der Polje wie das erste Teilstück auszubauen, was nur mit großem Aufwand wie Sprengung, Hangabgrabungen und Stützmauern zu verwirklichen sein dürfte.

Doch vorerst war die Baumaßnahme gestoppt. Das Landratsamt Rosenheim verlangte ein unabhängiges Gutachten, bevor weitergebaut wird. Auch die Untere Naturschutzbehörde war der Meinung, daß der weitere Ausbau des Almweges auf diese Art nicht zu vertreten sei.

Im Februar 92 gab der Verband der Deutschen Höhlen- und Karstforscher und der Verein für Höhlenkunde in München eine ausführliche Stellungsnahme zu dem Almwegebau am Laubenstein ab.

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

Federführend war hierbei der Diplomgeologe Klaus Cramer[1] aus Holzkirchen, der auch zugleich Vorsitzender des deutschen Verbandes und des Münchner Vereins war. Er war nicht nur ein excellenter Kenner dieses Gebiets, sondern hatte auch großen Anteil bei der Erforschung des Laubensteinkarstes und war auch Mitautor bei dem Jahrbuch für Karst- und Höhlenkunde von 1962, „Das Laubensteingebiet im Chiemgau".

Zusätzlich zu der Stellungsnahme beantragten die Höhlenforscher eine Unterschutzstellung des Laubensteingebietes und ebenso die Aufnahme in die GEOSCHOB-Liste. Die einzige Reaktion auf diese 17-seitige Dokumentation der Höhlen- und Karstforscher war eine Zusicherung des Landesamtes für Umweltschutz, daß sie den Antrag auf Naturschutzgebiet bei der Regierung befürwortet.

Das Jahr 1992 verging ohne weitere Baumaßnahmen, aber auch ohne, daß eine Entscheidung getroffen wurde. In der Befürchtung, daß hier nur abgewartet wird, bis sich die öffentliche Meinung beruhigt hat, formierte sich um eine Gruppe von Bergwachtmitgliedern, in deren Dienstgebiet der Eiskeller liegt, eine Aktionsgemeinschaft. In dieser Initiativgruppe, „Rettet das Laubensteingebiet", sind unter anderen auch Vertreter des Deutschen Alpenvereins, des Bund Naturschutzes, des Vogelschutzbundes, des Vereins zum Schutze der Bergwelt, des Münchner Höhlenvereins und der Chiemgauer Höhlenbären.

Mitte Mai 1993 reichte man eine Petition beim Landtag ein, in der ein Verzicht auf weitere Baumaßnahmen und ein Unterschutzstellung des Gebietes gefordert wird. Ebenso wurde eine strikte Nutzungsbeschränkung und schärfere Kontrollen für den bereits bestehenden Wirtschaftsweg gefordert.

Es war auch höchste Zeit, denn mittlerweile hat das Umweltministerium das Verfahren an sich gezogen. Über den Pressesprecher von Herrn Gauweiler war zu erfahren, daß kein Gutachten erforderlich sei, und bis Ende Mai sei endgültig entschieden. Es war auch nicht zu erfahren, wie sich die Beamten im Umweltministerium konkret den weiteren Ausbau vorstellen. Der Weg soll demnach nur um 25 Zentimeter verbreitert werden. Da aber die Breite des Weges von 1,95 m bis 2,60 m schwankte, war praktisch auch der 3 m breite, mit dem Viehtransporter befahrbare Almweg möglich. Auch die Zusage, daß das Landwirtschaftsamt eine ökologische Bauaufsicht durchführen soll, mußte skeptisch betrachtet werden.

Aber in dem Glauben, das Ministerium hält sich an die demokratischen Spielregeln und wartet die Behandlung der Petition ab, konzentrierte man sich auf die Sitzung des Umweltausschusses im Landtag. Diese Hoffnung wurde aber mit einer Mitteilung aus informierten, dem Eiskeller wohlgesinnten Kreisen, zerstört. Am Freitag den 11. Juni erfuhren die Laubensteinschützer, daß die Genehmigung seitens des Umweltministeriums vorläge und der Baubeginn am nächsten Donnerstag sei. Dieses überraschende und ungewöhnliche Vorgehen des Umweltministeriums löste eine Reihe von Aktionen aus.

So erschien bereits am Samstag in der Zeitung eine Stellungsnahme der Chiemgauer Höhlenbären, in der dem Herrn Gauweiler vorgeworfen wurde durch Schaffung vollendeter Tatsachen den Volksvertretern die Möglichkeit der Entscheidung zu nehmen. Die Höhlenforscher veranstalteten auch am Sonntag eine Führung durch den Eiskeller, um den Bergwanderern die Besonderheiten zu erläutern. Mit Plakaten verdeutlichten sie ihren Protest. Zusätzlich wurde der alte Weg fotografisch dokumentiert und vermessen. Ein Bericht über diese Aktion erschien am Montag in der Zeitung.

Am Dienstag machten die Resolutionen von Alpenverein und Verein zum Schutze der Bergwelt Schlagzeilen, die sich auf ihren Jahrestagungen einstimmig hinter die Sache stellten.

Inzwischen sind auch die hiesigen Landtagsabgeordneten und die Mitglieder des Umweltausschusses durch die Initiativgruppen informiert worden. Ihre zum Teil recht klaren und deutlichen Proteste gegen diese „skandalöse Mißachtung des Parlaments" beherrschten am Donnerstag die Zeitung.

Der Freitag war dann der Tag der Einsicht. Die Pläne des Ausbaues des Eiskellers wurden bis zur Ent-

[1] Klaus Cramer verunglückte am 9.8.93 im Hindukush

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

scheidung der Petition auf „Eis gelegt". Am Samstag gab es dann noch eine ganze Seite an Leserbriefen, in denen das Vorgehen von Herrn Gauweiler stark kritisiert wurde.

Eine Woche später veranstaltete das Wasserwirtschaftsamt Rosenheim eine Begehung. Hier wurde erstmals von einer Breite von 2,10 m gesprochen, und daß der Almweg nicht LKW-befahrbar sein soll. Die Initiativgruppe, die damit einen Teil ihrer Forderungen erfüllt sah, wartete aber noch auf die Sitzung des Umweltausschusses.

Trotz des erfolgreichen Einschreitens gegen den Baubeginn vor der Petitionsentscheidung, hatte man nicht viel Hoffnung auf einen positiven Entschluß des Umweltausschusses. Man war sich der Mehrheitsverhältnisse bewußt. So kam es dann auch. Die Mehrheitspartei, unterstützt von einer großen Abordnung von Almbauern in Tracht mit zugehörigem Gamsbart, lehnte die Petition am 1. Juli ab.

Bei den Naturschützern verbreitete sich Katerstimmung. Das Wasserwirtschaftsamt hat nun von oben her freie Hand und ihre Zusage auf vorsichtigen Ausbau stand man skeptisch gegenüber, besonders wenn man die bisherige Vorgehensweise berücksichtigt. Aber es geschah ein fast biblisches Wunder. Der Saulus wurde zu einem Paulus. Das Wasserwirtschaftsamt ließ einen schmäleren Bagger kommen und sanierte den Almweg ohne ihn zu verbreitern, und auch die Durchführung der ökologischen Bauaufsicht kann als beispielhaft bezeichnet werden.

Einzig die Tatsache, daß nun eine glatte mit jedem PKW benutzbare Straße existiert, unterdrückt die aufrichtige Freude an dieser praktizierten Bürgernähe. Denn kaum war eine Befahrung mit dem Auto möglich, stieg auch sprunghaft der Verkehr an. Inzwischen transportieren Almbauern für ihre Bauernhofurlauber bereits die Koffer auf die Alm.

Aber trotzdem ist das Laubensteingebiet noch immer einen Besuch wert. Vielleicht jetzt erst recht durch die Vergleichsmöglichkeit von dem Standardausbau der ersten Teilstrecke mit dem sogenannten naturschonenden Ausbau durch den Eiskeller.

Es bleibt zu hoffen, daß, wenn überhaupt ausgebaut wird, der naturschonende Ausbau die Selbstverständlichkeit wird und nicht die ökonomischen Interessen einer kleinen Gruppe den Vorrang haben. Der Eiskeller hat gezeigt, daß sich der Kampf lohnen kann.

Anschrift des Verfassers:
Karl Blimetsrieder
Hochfellnstraße 10
83093 Bad Endorf

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

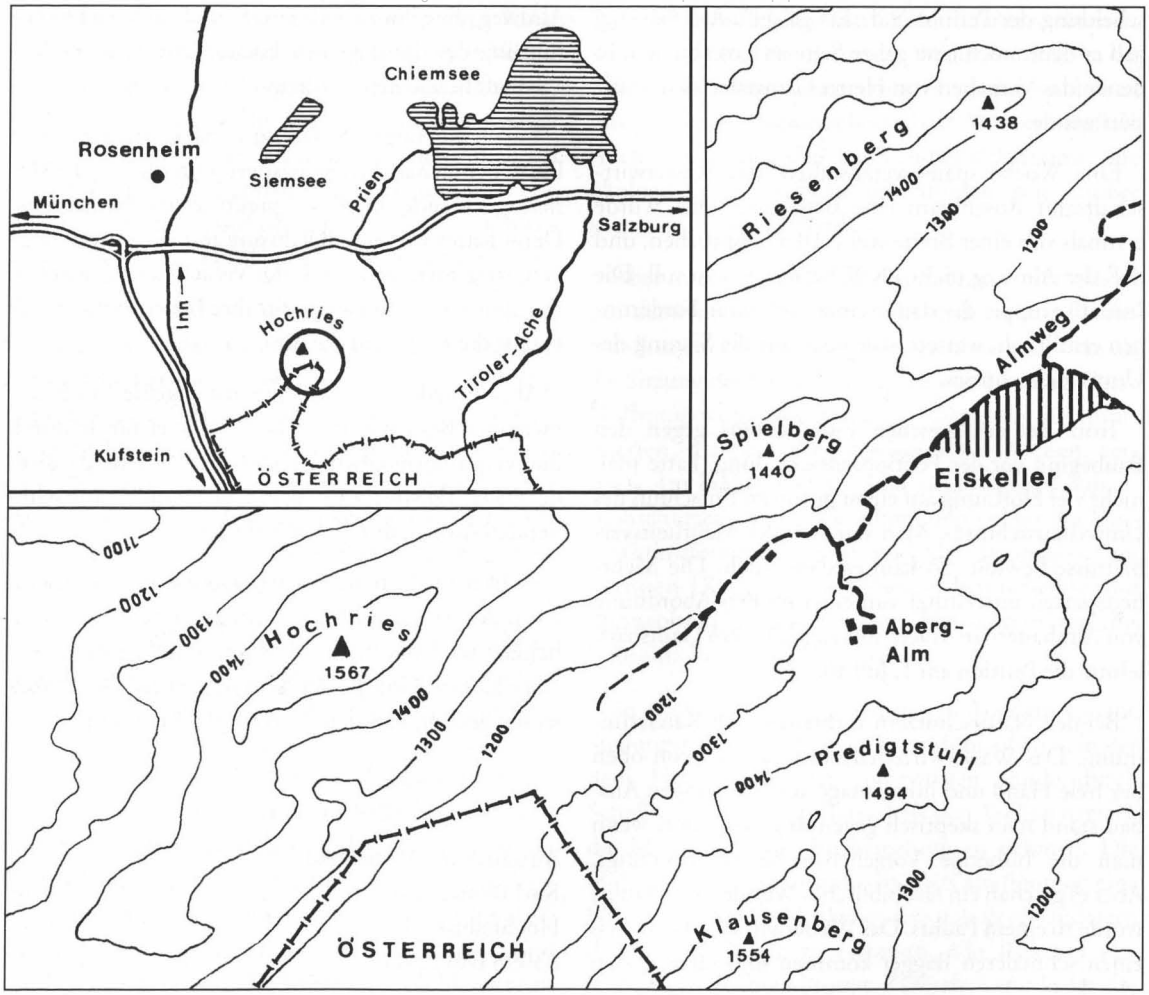

Abb. 1: Die Lage des Eiskellers im Laubensteingebiet

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

Abb. 2: Informationstafel des Forstamtes Mai 1990

Abb. 3: Blick in den Eiskeller von Süden aus 13.6.1993

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

Abb. 4: Blick in den Eiskeller von Norden aus 13.6.1993

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

Abb. 5: Interessierte Bergwanderer bei der Informationsveranstaltung im Eiskeller am 13.6.1993

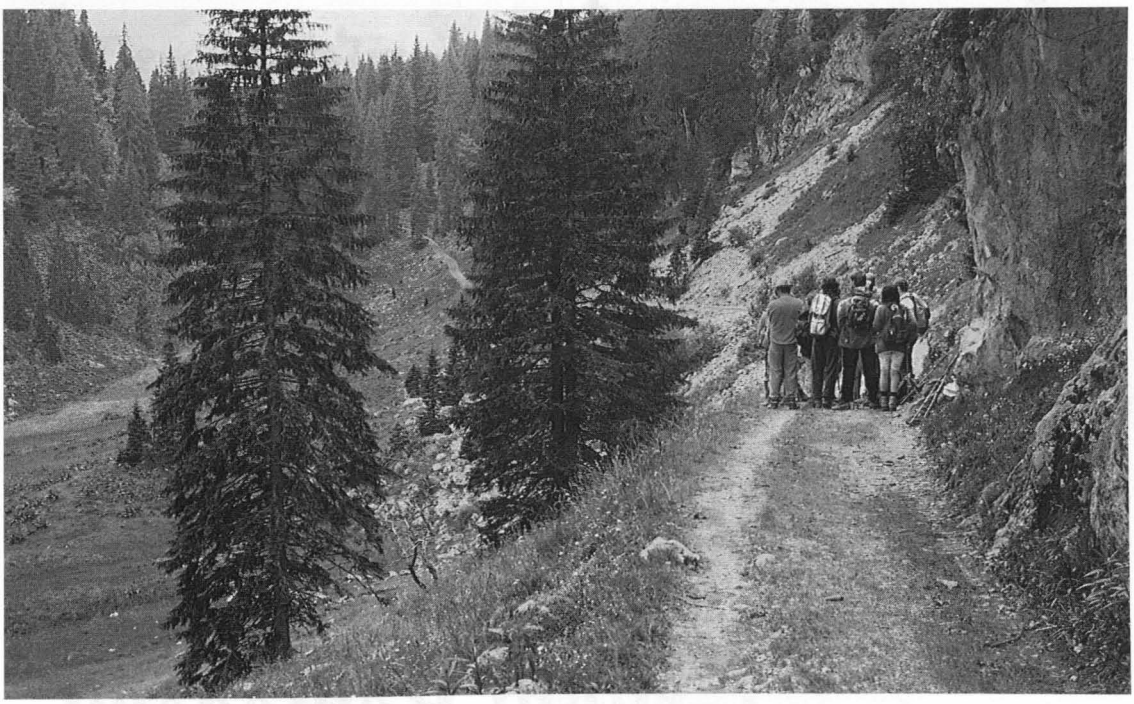

Abb. 6: Der „sanierungsbedürftige" Almweg durch den Eiskeller am 13.6. 1993

alle Aufnahmen von Jörg Gaier

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

Im Zuge der Almsanierung zerstört hier der Freistaat Bayern mit Ihren Steuergeldern trotz massiver Proteste ein weiteres Stück Bergheimat.

Pfiadi God Spielhahn
Pfiadi God Murmeltier
Pfiadi God Apollofalter
Pfiadi God Einsamkeit

Grüßdi Autoverkehr
Grüßdi Bierwirtschaft
Grüßdi Remedemi

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

Bürokratie hintergeht Landtag

Obwohl dem Landtag eine Petition vorliegt, will das Wasserwirtschaftsamt die Fahrstraße durch den Eiskeller noch schnell bauen.

Dadurch wird unserem gewählten Volksvertretern durch Schaffung vollendeter Tatsachen die Möglichkeit der Entscheidung genommen.

Dies ist eine Mißachtung der Volksgewalt.

Müssen wir uns das gefallen lassen?

Beschwert Euch!

Ruft bei Eueren Volksvertretern an.
Protestiert beim Wasserwirtschaftsamt.
Beschwert Euch bei der Regierung.
Fragt Eueren Landrat.

Mach mit! Nur gemeinsam haben wir eine Chance.

Chiemgauer Höhlenbären e.V.
Verein zur Erhaltung,
Befahrung und Erforschung
von Höhlen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahrbuch des Vereins zum Schutz der Bergwelt

Jahr/Year: 1994

Band/Volume: 59_1994

Autor(en)/Author(s): Blimetsrieder Karl

Artikel/Article: Der Eiskeller im Laubensteingebiet 91-101